Gottesdienst am Sonntag dem 17. Oktober 2021 in Hölstein mit
Fritz Ehrensperger

Wir sind auf der Suche
nach der Kraft
die uns aus den Häusern,
aus den zu engen Schuhen
und aus den Gräben treibt.

Aufstehen und
mich dem Leben in die Arme werfen –
nicht erst am jüngsten Tag,
nicht erst, wenn es nichts mehr kostet
und niemandem wehtut.

Sich ausstrecken
nach allem,
was noch aussteht,
und nicht nur nach dem Zugebilligten.
Uns erwartet das Leben.
Wann, wann wenn nicht jetzt? Luzia Sutter Rehmann

Ganz herzlich willkommen heisse ich sie alle hier mit diesem Gedicht von der Luzia Sutter Rehmann, einer alten Studienkollegin aus Basel.

Ja, auf was, auf was warten wir denn eigentlich noch? Warum werfen wir uns dem Leben nicht in die Arme, wie es so schön in diesem Gedicht heisst? Kl
Hier sind wir im Vertrauen auf Gott den Ewigen diesem Schöpfer von Himmel und Erde. Im Vertrauen auf die Kraft der Liebe, so wie Jesus Christus sie uns, mit so starken Bilder vorlebte und hier sind wir im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes, die weht, ganz wo und wie sie will. Amen

Ja, wir sind auf ihn angewiesen und wir brauchen ihn diesen Heiligen Geist, jetzt und nicht erst morgen und so bitten wir, dass er bei uns, auch bei uns einkehre. Wir singen die ersten beiden Strophen von unserm Pfingstlied: 504, 1+2 O Heiliger Geist kehr bei uns ein

1) O heiliger Geist, kehr bei uns ein
und lass uns deine Wohnung sein, o komm du Herzens Sonne.
Du Himmelslicht, lass deinen Schein
bei uns und in uns kräftig sein
zu steter Freud und Wonne.
Sonne, Wonne, himmlisch Leben
willst du geben, wenn wir beten
zu dir kommen wir getreten.

2) Du Quell, draus alle Weisheit fließt,
die sich in fromme Seelen gießt, lass deinen Trost uns hören,
dass wir in Glaubenseinigkeit
auch können alle Christenheit
dein wahres Zeugnis lehre.
Höre, lehre, dass wir können
Herz und Sinnen dir ergeben,
dir zum Lob und uns zum Leben.

Eingangsgebet nach Worten vom Martin Buber
Du Ewiger
Wo ich gehe – Du!
Wo ich stehe – Du!
Nur du, wieder Du, immer Du!
Geht es mir gut – Du!
Wenn mir etwas weh tut – Du!
Nur du, wieder Du, immer Du!
Du, du, du!
Himmel – Du, Erde – Du,
oben – Du, unten – Du
und wohin ich mich wende
an jedem Ende
nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du. Amen
Zum Pfingstereignis am Anfang der Apostelgeschichte schreibt Hans Dieter Hüsch zum Heiligen Geist:
«Was den Heiligen Geist betrifft
Gott ist nicht leicht
Gott ist nicht schwer
Gott ist schwierig, ist kompliziert und hochdifferenziert
Gott ist das Lachen und nicht das Gelächter
Gott ist die Freude und nicht die Schadenfreude
Das Vertrauen und nicht das Misstrauen
Er gab uns den Sohn um uns zu ertragen
Und er schickt seit Jahrtausenden den Heiligen Geist
Dass wir zuversichtlich sind und uns freuen
Dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut
Dass wir jedem die Hand reichen ohne Hintergedanken
Und im Namen Gottes Kinder sind in allen Teilen der Welt
Eins und einig sind
Und Phantasten dem Herrn werden
Von zartem Gemüt
Von fassungsloser Grosszügigkeit und von leichtem Geist //
Ich zum Beispiel möchte immer Virtuose sein
Was den Heiligen Geist betrifft
So wahr mir Gott helfe. Amen

Und darauf geben wir Antwort mit den nächsten drei Strophen von unserm Pfingstlied: 504, 504 **3)** Steh uns stets bei mit deinem Rat
und führ uns selbst auf rechtem Pfad,
die wir den Weg nicht wissen.
Gib uns Beständigkeit,
dass wir getreu dir bleiben
für und für, auch wenn wir
leiden müssen. Schaue, baue,
was zerissen und beflissen,
dich zu schauen
und auf deinen Trost zu bauen.

4) O starker Fels und Lebenshort,
lass uns dein himmelsüßes Wort
in unsern Herzen brennen,
dass wir uns mögen nimmermehr
von deiner weisheitsreichen Lehr
und treuen Liebe trennen.
Fließe, gieße deine Güte
ins Gemüte, dass wir können
Christum unsern Heiland nennen.

5) Du süßer Himmelstau,
lass dich in unsre Herzen kräftiglich
und schenk uns deine Liebe,
dass unser Sinn verbunden
sei dem Nächsten stehts mit Liebestreu
und sich darinnen übe.
Kein Neid, kein Streit dich betrübe,
Fried und Liebe müssen schweben,
Fried und Freude wirst du geben

Lesung: Offb. 21, 1-6 in der Übersetzung von Fridolin Stier

«Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen. Auch das Meer ist nicht mehr.2 Und die Heilige Stadt, ein neues Jerusalem, sah ich niederfahren aus dem Himmel von Gott her: wie eine Braut gerüstet, geschmückt für ihren Mann.3 Und ich hörte eine gewaltige Stimme vom Thron her sagen: Da! Das Zelt Gottes bei den Menschen: Ja, zelten wir der bei ihnen.
Und sie werden seine Völkergruppen sein und er, Gott, wird bei ihnen sein – ihr Gott.
4 Und abwischen wird er jeder Träne von ihren Augen.
Und der Tod wird nicht mehr sein und Leid und Wehgeschrei und Not werden nicht mehr sein. Denn das Erste ist vergangen.
5 Und er sprach, der auf dem Thron sitzt: Da! Neu mache ich alles. Und er sagt: Schreib! Denn vertrauenswert und wahrhaftig sind diese Worte. 6 Und er sprach zu mir: Sie sind geworden. Ich bin das Alpha und das Omega, der Uranfang und das Ziel. Ich: der aus Lebenwasser-Quell dem Dürstenden gibt – umsonst.»

«Einen neuen Himmel und eine neue Erde», liebe Gemeinde
ist denn das nicht ganz wunderbar? Endlich! Endlich ein Ende von all diesem so unendlich vielen Schwierigen und Schweren, diesem nie wissen wie weiter. Endlich ein Ausweg. Endlich ein absehbares Ende, auch aus dieser so elenden Zeit, mit all diesem Verzicht und all diesen vielfältigen Entbehrungen. Ein Ende, ganz besonders auch jetzt, wegen diesem so winzigen und lästigen und sich ständig immer wieder neu sich verändernden Virus.

Endlich, keinerlei Einschränkungen mehr, sondern wieder Freiheit. Freiheit ganz, eine neue Erde und einen neuen Himmel. Ist das denn nicht ganz wunderbar? Kl

Aber das ist kein Traum und auch nicht nur eine vage Vision, von irgendeinem leicht verrückten weltfremden Träumer, sondern es ist so und zwar für alle.

Einverstanden, diese neue Erde, das ist vielleicht ein stückweit eine Vision, doch sie gilt nicht nur ein paar wenigen Auserwählten, sondern allen. Denn diese neue Erde, von welcher Johannes schreibt, das ist hier eine ganz konkrete Hoffnung für alle.

Nämlich, eine Hoffnung, die weit über das hinausgeht, was wir sonst so mit einem Begriff von Vision oder Utopie jeweils verbinden, denn diese Hoffnung, sie hat eine Basis, die wir kennen, die uns allen, auch bereits mehr oder weniger auch schon bewusst ist.

Eine bewährte, solide Basis, eine feste Grundlage, die wir seit 2000 Jahren kennen und auf die wir setzen können, wenn wir dann wollen. Eine Basis, auf die wir unser Leben darauf aufbauen und ausrichten können und dann kann eine neue Erde werden. Realität, handfeste Wirklichkeit und unseren Alltag bestimmen, ja umkrempeln und auch uns verändern, neu werden lassen.

Nichts, gar nichts muss uns daran hindern, das anzuzweifeln, denn es ist so.

Vielleicht haben sie jetzt den Eindruck, ich hätte bereits am frühen Sonntagmorgen zu viel Bätziwasser schon getrunken und käme deshalb ins Träumen. Doch dem ist nicht so, denn ich bin ganz nüchtern. Aber hier, bei unserem Text von heute, da handelt es sich um eine ganz klare und konkrete Vorstellung, des Johannes, dass ein neues Jerusalem, eine neue Erde möglich ist. Möglich, aber nicht erst irgendwann, sondern jetzt!

Ja, dass sie anbricht, diese neue Zeit und dass dann, wenn die Zeit erfüllt ist, ein neues Zeitalter auch anbricht.

Jetzt werden Sie sicher langsam ungeduldig fragen, wann, wann ist denn das endlich? Schon so oft, da haben wir doch darauf gehofft und vielleicht oft auch schon das Eine oder Andere mal gebangt, wenn uns wieder einmal eine neue Erde, oder dann vielleicht auch wieder irgendein Weltuntergang angekündigt wurde.

Doch eine neue Erde?

Wo? Auf dem Mond, dem Mars, oder noch weiter weg?

Nein, und nochmals nein. Nicht irgendwo, auch nicht ganz weit weg oder gar im Jenseits, sondern hier. Hier bei uns, im Hier und Jetzt.

Ich sehe Fragezeichen auf ihren Gesichtern. Doch wieso, aus welchem Grund, glauben wir denn das nicht? Wieso weisen wir diese Hoffnung auf eine neue Erde, einen neuen Himmel, stattdessen immer gleich sofort gerade weit, ganz weit von uns weg?

Wieso bringen wir bei einer solchen Idee von einer neuen Erde, sogleich 100 Zweifel und Fragen ins Spiel, statt dass wir uns für einmal ganz darauf einlassen und daran glauben? Kl

Denn es ist überhaupt nicht so, dass das zu glauben, so ganz unmöglich nur ist. Versuchen wir es doch einmal, oder wie es so schön heisst: «Probieren, geht über studieren.»

Setzen wir uns ganz locker aufrecht hin! Vielleicht lösen wir unsere zu enge gebunden Schuhe, den Knopf von der Jacke die drückt und geniessen wir die Sicherheit, mit der wir hier, an einem geschützten, schönen Ort zusammen nachdenken können.

Lassen wir doch unsere Gedanken fliessen und wagen wir nur für einen Moment, einen kurzen Moment wenigstens, alles Schwere auf der Seite zu lassen und geniessen wir eine wohltuende Ruhe.

Weder soll uns doch heute noch stören, dass der Braten gestern zu viel gekostet hatte, noch dass die Pflanzen wegen dem Kälteeinbruch gelegentlich schon bald einmal in den Keller gestellt werden müssten und auch die Enkelkinder mit ihren, in unseren Augen manchmal so exorbitanten, komischen Geburtstagswünschen. Das alles, das lassen wir auf der Seite und auch Corona soll uns im Moment doch nicht weiter beschäftigen.

Vielmehr, da wenden wir uns jetzt der neuen Erde zu. Diesem neuen Himmel. Ja, denn diese neue Erde, sie ist hier.

Hier um uns. Freundlichkeit und Wohlwollen, Gelassenheit und Achtung, das kommt uns entgegen, wenn wir in die Runde sehen.

Weder Missgunst noch Gier, sondern Ruhe und Gelassenheit. Eine tiefe «Wöhle» und Zufriedenheit umgeben uns und sie wiederum lassen eine wohlige Wärme in uns aufsteigen.

Wir versuchen diesen Worten, die hier in diesen alten Mauern schon so oft von ganz verschiedensten Leuten gepredigt wurden, Taten folgen zu lassen. Was diese alten Mauern, doch schon alles hören mussten. Aber sie stehen noch.

Vielleicht sollten auch wir vermehrt, uns auf die Basis, die Grundlage von unserem Glauben und auf diese Zusage von einer neuen Erde, uns fokussieren, darauf hinarbeiten, statt zu zweifeln, oder gar zu wackeln.

Wir sollten diese neue Erde uns vorstellen, zusammen mit dieser neuen Stadt, so schön, wie sie von Johannes in seinen Offenbarungen geschildert ist.

Sie uns aktiv vorstellen, statt uns nur zu verkriechen oder dann auch gleich sofort zu verteidigen, wenn uns etwas nicht ganz passt. Wenn etwas fremd, uns eigenartig in den Hals kommt, weil es für uns neu ist. Kl

Stimmt, manches, das ist nicht so, nicht oder noch nicht ganz genauso, so wie wir es gerne hätten. Auch ich bin voll von Träumen und Wünschen. Doch wenn ich will, dass sich etwas ändert, dann reicht es nicht, wenn ich nur meinen Träumen nachhange und nicht auch aktiv mitdenke. Es reicht nicht, wenn ich nur schweige und dabei stumm meine Hände in den Schoss lege, statt, dort wo ich kann, aktiv mitzudenken, mich einzubringen, Hand anzulegen. Dort, wo ich vielleicht sogar auch gefragt bin und dies ist ein nicht unwesentlicher Punkt. Denn damit diese neue Erde kommt, da reicht es nicht, nur zu träumen. Aber deswegen, da sollten wir unsere Träume auch nicht einfach aufgeben, sondern vielmehr versuchen, noch mehr, noch ernsthafter daran zu glauben.

Ja, mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften, daran festhalten, um weiter zu träumen, aber immer handfest und diesseitsbezogen.

Nicht mit einem Blick auf ein Jenseits, ein irgendwann, irgendwo, sondern ganz im Vertrauen auf das Hier und Jetzt, auf diese neue Erde hier bei uns.

Johannes der Seher, der diese so bildstarken Worte im letzten Buch der Bibel aufgeschrieben hatte, er lebte in einer gottverlassenen Gegend. Wegen seinem Glauben, war er ein Verbannter auf der Insel Patmos in der Ägäis und diese Insel Patmos, sie war zu jener Zeit, völlig kahl. Denn der ganze Baumbestand, allen Wald, den hatte man längst abgeholzt gehabt. Eine brütende Hitze, kaum Schatten und die meisten Bäche waren ausgetrocknet, auf Grund von diesem Kahlschlag auf dieser ganzen Insel. Doch Johannes, er hat einen ganz realistischen Traum.

Und er lässt sich seinen Traum, von einem neuen Jerusalem auch in dieser so alles andere als lieblichen Landschaft, in der er ist nicht nehmen, sondern er ist vielmehr der festen Überzeugung, dass eine neue Erde und ein neuer Himmel kommt und dass diese neue Erde wird.

So, so wie er sich das vorstellt und zwar jetzt, in dieser so unwirtlichen Gegend. Aber das ist für ihn, in keiner Weise nur ein fahriger Traum, sondern vielmehr auch so etwas, wie eine notwendige Überlebensstrategie, zusammen mit seinen Mitverbannten, Glaubensbrüdern und -schwestern und dank seien starken Bildern, so haben auch sie Hoffnung, können sie überleben und diese so ganz schwierige Zeit überhaupt durchstehen.

Und ihm, diesem Johannes, wie seinen Mitverbannten, ihnen ging es doch noch einmal ganz, ganz anders als uns.

Aber auch wir hier, da haben doch wirklich allen Grund, um mit allen unseren Gedanken, fest auf eine neue Erde zu hoffen. Denn so wie bis anhin, so kann es gar nicht mehr weitergehen. Und auch der Generalsekretär der UNO der Antonio Guterres sagte vor ein paar Tagen: «We are on the wrong way! Wir sind auf dem falschen Weg. We go in the wrong direction» Wir gehen in die falsche Richtung!

Viel zu lange, da hatten viele bereits auf das falsche Pferd gesetzt, sind fast blindlings und im gestreckten Galopp in die falsche Richtung geritten.

Einige, sie glaubten an Reichtum im hier und jetzt. Andere wiederum, mehr an ein Jenseits, mit weichen Sesseln auf irgendeiner Wolke und wieder andere an ein Wirtschaftswunder, das bald schon alle Sorgen und Problem von dieser Welt, dank der Wissenschaft zum Verschwinden bringen würde. Und das, für alle, auch für diese vielen Millionen von Ärmsten, in anderen Ländern.

Leider ging keine dieser unterschiedlichen Hoffnungen in Erfüllung. Vielmehr realisieren wir immer deutlicher nur, dass es so nicht weitergehen kann und dass wir, dass viele tatsächlich auf das falsche Pferd gesetzt haben und auf dem falschen Weg sind. Kl

Kehren wir doch um, so wie das Johannes der Täufer, zur Zeit von Jesus, in der Wüste, nämlich zur Zeit von Jesus den Menschen schon zugerufen hatte.

Ja, denn es gibt keinen Grund stehen zu bleiben, noch wie Lemminge einfach ins Elend weiterzurennen. Denn im Gegensatz zu den Lemmingen, die sich manchmal zu Tausenden über irgendeine Klippe in die Brandung des Meeres fallen lassen und umkommen, da haben wir einen eigenen Willen.

Wir haben die Möglichkeit umzukehren, etwas anders, neu und anders zu denken. Denn nichts weniger, als eine neue Erde, sie ist uns zugesagt.

Versuchen wir doch einfach einmal, jemandem zu vergeben und etwas zu vergessen. Zu vergessen, ganz, was uns ärgert.

Geärgert hat, vielleicht auch vor langer, vielleicht auch vor ganz langer Zeit. Versuchen wir wieder einmal reinen Tisch zu machen! Fangen wir neu an! Ganz ohne Vorbehalte! Gehen wir auf jene zu, die uns aus welchen Gründen auch immer, vielleicht auch schon längst fremd geworden sind! Machen wir auch unsere Scheuklappen auf und wagen wir doch vielleicht auch wieder einmal, vielleicht auch nur zaghaft, über unseren eigenen Gartenzaun hinwegzusehen.

Möglich, dass es uns nicht nur freut, was wir sehen. Aber es kann ja auch sein, dass wir überrascht sein werden und dass wir somit auch Neues, Anders sehen und dann in der Folge auch etwas Neues entstehen kann.

Denn es kann ja sein, dass vielleicht sogar auch unser Nachbar, unsere Nachbarin, wer weiss, nur darauf wartet, darauf gewartet hatte, endlich, endlich gesehen, wahrgenommen zu werden. Gut möglich, dass dadurch für alle, eine neue Welt aufgeht.

Noch ist das keine neue Erde. Aber ein Anfang! Und vergessen wir nicht, nicht nur zwischen uns Menschen, braucht es ein anderes, ein neues Denken, sondern auch weit darüber hinaus. Unsere Tier- und Pflanzenwelten, unsere Mitgeschöpfe, das Wasser und unsern Umgang damit. Unsere ganz konkrete Sorge, gegenüber dem Wasser und dem Boden und seinen Milliarden von Lebewesen. Das alles, unser ganzes Denken braucht es, denn das alles sind wesentliche Elemente, von dieser neuen, von seiner Erde. Und dann, dann merken wir doch ganz augenfällig, wie sie, diese alte Erde, uns neu wird.

Diese alte Erde, diese so langen Bekanntschaften, Nachbarschaften, unsere Um- und Mitwelt und dann merken wir, dass diese neue Erde gar nicht so fremd noch utopisch ist, sondern uns bereits umgibt, wenn wir daran glauben. Wenn wir uns bewegen. Wenn wir uns davon überzeugen lassen, glauben, was wir sehen, daran glauben, dass es sie gibt, diese neue Erde und diesen neuen Himmel.

Wenn wir die Hoffnung auf eine Veränderung nicht aufgeben, sondern umkehren, wie dies der Johannes der Täufer in der Wüste schon damals gerufen hatte. Wenn wir Verhärtungen hinter uns lassen und vielleicht, vielleicht noch eine Spur mehr, noch ernsthafter und mit noch einer Spur mehr Eifer, versuchen, jenem Weg zu folgen, den Jesus Christus, wie aber auch andere Menschen in seiner Nachfolge, in diesen 2000 Jahren schon gegangen sind, und gehen. So können auch wir. Amen

Zwischenspiel

Gebet

Du Ewiger
du unser ein und alles
wir haben nur dich
hilf du uns zu glauben
zu vertrauen
Hoffnung zu haben
sie zu leben und sie nicht aufzugeben
nie
dass eine neue Erde möglich ist
für uns alle
ganz alle
eine neue Erde und ein neuer Himmel
jetzt. Amen

Gut möglich, dass Bruder Klaus auf seiner Wanderung ins Elsass hier vorbeikam und so singen wir das Lied: 650

«Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich führet zu dir. Mein Herr und mein Gott, o nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen dir.»

Mitteilungen Dank, Nicolas Hublard, Carmen Hoferer

Mit der diesjährigen Fachstellenkollekte wird das Projekt «Zäme fiire» der Fachstelle Gender und Bildung unterstützt. Es handelt sich dabei um ein regelmässiges Gottesdienstangebot für «Menschen mit einer Behinderung und andere Menschen mit einem offenen Gemüt», das an verschiedenen Orten im Kanton Baselland stattfindet. Mit leichter Sprache und viel Musik werden in diesen besonderen Gottesdiensten alle Sinne angesprochen.

Zum Gottesdienstteam gehören Menschen mit Behinderungen und zwei Pfarrpersonen dazu. Sie planen und leiten die bunten, interaktiven Gottesdienste gemeinsam. Mit «Zäme fiire» pflegt unsere Kirche Kontakte zu Institutionen für Menschen mit einer Behinderung und deren Angehörige. Während der Coronazeit wurde ein digitales Angebot realisiert, damit auch von zuhause, in den Wohngruppen weiterhin Gottesdienst gefeiert werden konnte. Vielen Dank

Fürbittegebet mit Kyrie 195

Du Ewiger, diese Vorstellung, dass Menschenrechte nichts zählen sollten, dass man einfach so über sie hinweggehen kann, wie wenn es sie nicht gäbe, in einigen Ländern, die macht uns Mühe. Hilf du uns stark zu sein und diesen starken Traum von einer gerechten Erde mit mehr Achtung allen Menschen gegenüber, nie aufzugeben. Darum bitten wir dich Kyrie eleison

Du Ewiger, wir sind nicht unschuldig, auch wir machen bei Vielem aus Bequemlichkeit mit und tragen Verantwortung für die Folgen unseres Handelns, auch ganz weit weg. Zeige du uns Wege auf, damit deine Erde neu wird und damit die Gerechtigkeit und Achtung, auch gegenüber Schwächeren, nicht einfach noch länger mit schweren Schuhen zertreten wird. Darum bitten wir dich Kyrie eleison

Du Ewiger, noch immer, da sind viele Menschen bei uns krank, werden wieder neu angesteckt, haben zu leiden unter Spätfolgen, long covid. Dich bitten wir, stehe du ihnen bei, und hilf du uns Wege zu finden, die anderen Menschen guttun. Dir vertrauen wir, dich bitten wir: Kyrie eleison

Und in der Stille da bitten wir dich für alle diese Sorgen Nöte und Anliegen die uns ganz persönlich nahe sind, unter unseren Nägeln brennen und auch für uns. Stille

Alle unsere ganz persönlichen Anliegen, die wissen wir aufgehoben und eingebunden in diesen Worten, die Jesus Christus seinen Jüngerinnen und Jüngern mit auf den Weg gab und die uns mit anderen Christen verbinden und so beten wir gemeinsam und miteinander

Unser Vater

Schlusslied: 343 Komm Herr segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen.

Segen

Du Ewiger, segne du uns und behüte du uns
Schütze du unser Leben
und bewahre du unsere Hoffnung,
hin auf eine neue Erde und einen neuen Himmel.
Lass du dein Angesicht leuchten über uns
damit wir auch für andere leuchten, sichtbar werden.
Stärke du unseren Glauben
denn das Leben, das Leben ist lebendiger als der Tod.
Geht gesegnet weiter, auf dem Weg des Friedens. Amen

Ausgangsspiel